

Stiftungen

# Wohlergehen teilen und weiterschicken

„Sei gut, Mensch!“ ist der Titel einer Kampagne der Caritas. Dabei geht es um Anerkennung für Menschen, die anderen etwas Gutes tun. So wie die Stifter, die sich für „Menschen in Not – Caritasstiftung im Bistum Trier“ engagieren. Der „Paulinus“ stellt Stifter vor, diesmal das Ehepaar Brigitte und Peter Leyendecker.

Von Christine Cüppers

„Uns geht es gut. Da ist es doch wichtig und richtig, denen zu helfen, denen es nicht so gut geht.“ Für Peter Leyendecker ist diese Einstellung eine ganz natürliche und deshalb gar nicht erwähnenswerte Lebensphilosophie. Das eigene Wohlergehen mit anderen zu teilen, vom eigenen Wohlstand etwas zu verschenken, liegt ihm im Blut. Über eine solche Selbstverständlichkeit müsse wirklich kein Zeitungsbericht geschrieben werden. „Schreiben Sie nur nichts über mich“, stimmt Ehefrau Brigitte vehement in diese Haltung ein. Wäre da nicht die Werbewirkung eines solchen Berichts für die Anliegen und Ziele der eigenen Stiftung, diese Zeilen hätten nie die Öffentlichkeit erreicht. Aber seit fast 13 Jahren gibt es sie, die Carl-Theodor-Leyendecker-Stiftung unter dem Dach der Stiftung „Menschen in Not“. Benannt hat Peter Leyendecker sie nach seinem Ur-Großvater. „1860 hat er unsere Firma gegründet, die Grundlage für alles ist, was wir haben und weitergeben können“, erläutert der Ur-Enkel. Inzwischen trägt Sohn Stefan in fünften Generation seit Jahren die Hauptverantwortung und führt das „Risiko-Familien-Unternehmen“, das in diesem Jahr seinen 160. Geburtstag feiert.

Vor seinem Ur-Großvater hat Peter Leyendecker noch heute großen Respekt und würdigt ihn mit der Benennung der Stiftung. „Was war das eine Zeit, als er das Unternehmen gründete: 40 Prozent der Trierer waren arbeitslos, 40 Prozent nach Amerika ausgewandert“, erinnert der Nachfahre und ergänzt voller Anerkennung: „Es brauchte eine ordentliche Portion Mut und Unternehmergeist zu einem solchen Schritt, der schließlich für viele Menschen in der Stadt und im Umland eine gute Zukunft mit einem sicheren Arbeitsplatz bedeutete.“

## Es gibt so viel Elend, da muss man etwas tun

Offiziell gründete Peter Leyendecker die Carl-Theodor-Leyendecker-Stiftung am 21. Dezember 2007. „Zukunft schaffen, Werte hinterlassen, Menschlichkeit bewahren“ – so lautet das Motto dieser Stiftung, die Kinder, Jugendliche und Frauen in besonderen Notlagen unterstützt und fördert. „Es gibt so viel Not und Elend hier bei uns, da muss man etwas tun“, formuliert Brigitte Leyendecker das Herzensanliegen, das sie mit ihrem Mann gemeinsam hat.

Nachdem er schon vielfach „einfach so“ geholfen habe, sei die Idee entstanden, eine eigene Stiftung zu gründen. Diese sollte un-



Zufriedene Gesichter bei der Spendenübergabe: Stiftungs-Geschäftsführerin Michaela Marx mit den Stiftern Peter und Brigitte Leyendecker sowie Johannes Michael Nebe, Christel Aretz, Heinz Hank und Sabine Lippert vom Verein „Bildung fördert Entwicklung“ (von links). Foto: Christine Cüppers

bedingt unter „kirchlichem Dach“ angesiedelt sein, betont das Stifterpaar, das aus seiner Sympathie für die Kirche und der eigenen christlichen Prägung und Grundhaltung keinen Hehl macht. Als eine der Treuhandstiftungen der Caritasstiftung „Menschen in Not“ hilft die Carl-Theodor-Leyendecker-Stiftung seit ihrer Gründung getreu ihrer Satzung. Rund 200 000 Euro wurden im Laufe der rund 13 Jahre für notleidende und benachteiligte Kinder, Jugendliche und Frauen ausgegeben.

„Es macht mich einfach betroffen, wenn ich höre, dass eine alleinerziehende Mutter nur bis zum 20. jeden Monats Geld hat, für sich und ihre Kinder Lebens-

mittel zu kaufen“, nennt Brigitte Leyendecker ein Beispiel, an dem sie als Entscheidungsträgerin der Stiftung Handlungsbedarf sieht. Oder die junge schwangere Afrikanerin, die Zwillinge bekam, vom Vater der Kinder verlassen wurde und auf sich allein gestellt gänzlich überfordert war.

Da müsse sie nicht lange überlegen und diskutieren, ob die Stiftung in solchem Fall die Miete übernimmt, die die Frau einfach nicht mehr zahlen kann. Auch wenn der Hauptverdiener in einer Familie aufgrund von Krankheit ausfalle und laufende Kosten nicht mehr beglichen werden können, sieht die Stifterin sich in der Pflicht.

„Trotzdem bin ich ziemlich streng“, betont Brigitte Leyendecker und legt großen Wert darauf, nicht widerspruchslos die Gelder zu verteilen. „Leider gibt es ja immer wieder Menschen, die Gutmütigkeit ausnutzen. Und wir haben schon gespendet, wo es unnötig oder gar falsch gewesen ist“, gesteht sie ein. Ihr Mann zitiert in diesem Zusammenhang den Ausspruch: „Geld verdienen ist leichter, als es sozial auszugeben.“

Aufmerksam folgen Brigitte und Peter Leyendecker an diesem Vormittag den Ausführungen der Vorstandsmitglieder des Vereins „Bildung fördert Entwicklung“. Johannes Michael Nebe, Christel Aretz, Sabine Lippert und Heinz

Hank danken dem Stifter-Ehepaar für die Spende in Höhe von 1000 Euro, die bereits nach Kenia gegangen sei. Die Summe habe einen wertvollen Beitrag geleistet, in der schwierigen Coronazeit Familien mit Lebensmitteln zu versorgen.

## Junge Menschen brauchen Chancen und Bildung

„Unser Anliegen ist es, menschliche Zuwendung nicht nur in Worten, sondern in konkreten Taten zu zeigen“, schildert Vereinsgründer und -vorsitzender Nebe. Hochengagiert und motiviert stellt er aus eigenem Erleben Beispiele von bildungshungrigen jungen Menschen in Kenia dar. „Wir laden diese Menschen ein, an der Entwicklung teilzuhaben. Sie müssen aber das Ruder in die Hand nehmen“, beschreibt Nebe das Vorgehen des Vereins, der gezielt kenianische Jugendliche in ihrer Aus- und Weiterbildung unterstützt und fördert.

„Auch wir haben viele junge Menschen gesehen, die nicht ansatzweise unsere Möglichkeiten haben“, erklärt Brigitte Leyendecker. Chancen zu bieten, Bildung zu fördern und Kinder und Jugendliche ein Stück weit auf dem Weg in eine bessere Zukunft zu begleiten, das seien ihr und ihrem Mann große Anliegen. Das Schicksal junger Menschen in der ganzen Welt und vor allem im Bistum Trier bewege sie sehr. Daher seien sie dankbar, über die Carl-Theodor-Leyendecker-Stiftung kleine, aber in der Regel wertvolle Hilfen leisten zu können – „damit es anderen Menschen wenigstens ein bisschen besser geht und sie ihr Leben meistern können“.

## Unterstützung über das Leben hinaus

„Wir zusammen“ lautete das Motto zum „Tag der Stiftungen“, der am 1. Oktober begangen wurde. Die „Geschwister-Kasperski-Stiftung“ ist ein Beispiel, wie dieses Leitmotiv über das eigene Leben hinaus wirkt.

„Der Sinn des Menschenlebens besteht darin, auch für andere da zu sein und sich ganz besonders für die Ärmsten der Armen einzusetzen.“ Diese Überzeugung vertrat Pfarrer Karl-Heinz Kasperski sein Leben lang. Über den aus Koblenz stammenden Bistumsgeistlichen ist nur wenig bekannt. Sicher aber lebte er zusammen mit seiner Schwester Hilde, die ihm den Haushalt führte, ein sehr bescheidenes Leben.

1929 in Koblenz geboren, empfing Karl-Heinz Kasperski 1954 in Trier die Priesterweihe. Als Kaplan wirkte er in Eppelborn, Bous und Kirchen. Seine Tätigkeit als Pfarrer führte ihn in die Pfarreien Kirchen, Horhausen, Mendig und Dreis, bevor er im Ruhestand in Weitersburg bei Bendorf heimisch wurde. In verschiedenen Gemeinden und zuletzt im Altenheim St. Barbara half Kasperski mit Messvertretungen aus. 2017 starb er nach einem erfüllten Leben, in dem er vielen Menschen Wege zum Glauben eröffnet, Orientierung gegeben und sie durch Höhen und Tiefen als wichtiger Weggefährte begleitet hat.

Sein überzeugendes Leben im festen Glauben an den menschenfreundlichen Gott fand nicht zuletzt durch die Gründung der „Geschwister-Kasperski-Stiftung“ eine nachhaltige Bestätigung. Mit dieser Stiftung nämlich sorgten Hilde und Karl-Heinz Kasperski dafür, dass ihre Überzeugung und ihr Lebenssinn über das eigene Leben hinaus wirken können und Erfüllung finden.

„Diese Stiftung ist sehr klein errichtet worden, in den 15 Jahren ihres Bestehens aber sehr groß gewachsen“, erklärt Michaela Marx, Geschäftsführerin der Stiftung „Menschen in Not – Caritasstiftung im Bistum Trier“, von der die Kasperski-Stiftung verwaltet wird. Thomas Theis, Leiter des Zentrums für Stiftungen und Fundraising, benennt die Entwicklung etwas konkreter: „Mit 5000 Euro wurde die Stiftung gegründet. Heute verfügt sie über einen höheren sechsstelligen Betrag.“

## Hilfe leisten für die „ärmsten Kinder in Afrika“

Das bescheidene Geschwisterpaar Kasperski verfolgte mit seiner Stiftung das Anliegen, den ärmsten Menschen in Afrika zu dienen. Hilfen für unterernährte und hungernde Kinder sollten unterstützt, Beiträge zur gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung von Armut und Krankheit betroffener Menschen sowie zur schulischen Ausbildung benachteiligter Kinder geleistet werden. Es werde immer Not auf der Welt geben, hatte Pfarrer Kasperski bei der Stiftungsgründung gesagt und gleich hinzugefügt, dass es immer auch Menschen brauche, die zur Linderung dieser Not bereit seien.

Aus diesem Grund hätten er und seine Schwester sich entschlossen, einen Teil ihres Vermögens „für die ärmsten Kinder in Afrika zur Verfügung zu stellen, denn diese haben praktisch kaum eine Lobby und verdienen am

ehesten Unterstützung“. Weil die Kirche mit eigenem Personal vor Ort sei, komme die Hilfe über die Caritas mit größerer Garantie bei den Ärmsten der Armen an.

Hilde Kasperski verstarb am 26. März 2015, ihr Bruder am 2. Januar 2017. Seither sorgen Michaela Marx und Thomas Theis sowie die ehemalige Bistums-Justiziarin Dorothee Bohr als Kuratorin der „Geschwister-Kasperski-Stiftung“ dafür, dass der Wille der Stifter erfüllt und die Erlöse gemäß der Satzung eingesetzt werden.

## Dank der Weitsicht bleibt das Stiftungsziel lebendig

„In Tansania werden Kinder mit Behinderung von der Familie oft als Strafe empfunden und versteckt. Sie haben kaum eine Chance auf Förderung oder Ausbildung“, schildert Michaela Marx ein Beispiel, an dem die Stiftung ein Leuchtturmprojekt gegen Ausgrenzung unterstützt: In Moshi wurde 2019 die St. Pammachius Schule, die erste weiterführende Schule in der Region für Kinder mit Behinderung eröffnet. „Diese Schule hilft, die Zahl der behinderten Straßenkinder und derer, die in gefährlichen sozialen Verhältnissen leben, zu verringern“, informiert Thomas Theis.

In ihrer Stiftung wirken die Geschwister Kasperski weit über ihren Tod hinaus. Ihr Anliegen kann durch den festgelegten Stiftungszweck weder in Vergessenheit geraten, noch verändert werden. So wird dank der Weitsicht von Hilde und Karl-Heinz Kasperski die Förderung von Gesundheit und Bildung für Notleidende in Afrika ein Thema bleiben. Und Kinder in verschiedenen Ländern des Kontinents werden auch weiter eine Chance auf eine bessere Zukunft bekommen. cc

## Am Anfang steht die intensive Beratung

Eine Stiftung zu gründen, will wohlüberlegt sein. Thomas Theis, Leiter des Stiftungszentrums im Bistum Trier, und Geschäftsführerin Michaela Marx informieren im Gespräch mit „Paulinus“-Redakteurin Christine Cüppers über Voraussetzungen und Wege zur Stiftung.

### Was veranlasst Menschen heute, eine Stiftung gründen zu wollen?

Theis: Das ist sehr unterschiedlich und meistens auch sehr persönlich. Das kann ein Schicksalsschlag sein, den die Stifter selbst oder im Umfeld ihrer Familie erlebt haben. Manche stiften auch aus tief empfundener Dankbarkeit und aus dem Wunsch heraus, anderen, denen es nicht so gut ergangen ist, zu helfen und etwas Gutes zu tun.

Marx: Es wenden sich aber auch immer häufiger Personen an uns, die keine Erben haben und sich deshalb um ihren Nachlass sorgen. Damit verbunden ist dann die Frage, wie sie mit dem Erbe auch über den Tod hinaus etwas Sinnstiftendes tun können.

### Wenn der Gedanke besteht und sich gefestigt hat, wie kann es weitergehen? Wo und wie finden Interessierte Hilfe und Begleitung, wenn sie die Idee einer Stiftungsgründung verfolgen möchten?

Theis: Das geht am besten im persönlichen Gespräch. Wir beraten unverbindlich, kostenlos und vertraulich. Das kann auf Wunsch gerne bei den Stiftern zu Hause sein. Es ist uns wichtig, die Ideen, die Anliegen der Stifterinnen und Stifter zu verstehen und gemeinsam mit ihnen die passende Form für ihr Engagement zu finden.

### Gibt es Voraussetzungen, die bei einer Stiftungsgründung erfüllt sein müssen? Ist eine Mindest-



Beraten zum Stiften: Michaela Marx und Thomas Theis. Foto: Cüppers

### summe vorgegeben? Müssen rechtliche Schritte geklärt sein?

Marx: Die Errichtung selbst ist relativ schnell und einfach. Eine Satzung und ein Treuhandvertrag regeln die rechtlichen Dinge. Entscheidender sind die Überlegungen im Vorfeld. Dazu zählt auch, welche Zwecke und welche Wirkung die Stiftung später haben soll. Davon hängt letztlich ab, wie hoch das Grundstockvermögen der Stiftung sein sollte. Bei einer eigenen Treuhandstiftung sollte das schon ein Betrag in besonderer Höhe sein, um aus den Erträgen die gewünschten Effekte zu erzielen. Wir sehen in unserer Stiftungsgemeinschaft aber auch, wie Stiftungen mit Hilfe von Spenden und testamentarischen Zuwendungen wachsen und sehr wirksam werden können.

### Welche Alternativen gibt es zur eigenen Stiftungsgründung, wenn jemand mit seinem Vermögen langfristig Gutes tun möchte?

Marx: Manchmal ist die Gründung einer eigenen Treuhandstiftung nicht gewünscht oder nicht ratsam. Wer die Arbeit unserer Stiftungen unterstützen möchte, kann das aber klassisch über eine Spende tun. Auch Zustiftungen in bestehende Stiftungen sind möglich. Darüber hinaus gibt es noch die Möglichkeit eines Stifterdarlehens oder eines Stiftungsfonds. Theis: Welche Form die passende ist, ob eine Zuwendung zu Lebzeiten oder testamentarisch erfolgt und wie ihr Beitrag dafür sorgt, dass Bildung, Caritas und Seelsorge im Bistum Trier zukunftsfähig bleiben, das erfahren Interessierte im Verlauf der Beratung.

## Stiftungszentrum

- Das Zentrum für Stiftungen und Fundraising ist ein Arbeitsbereich im Bischöflichen Generalvikariat und als solcher die Geschäftsstelle der Stiftung Menschen in Not und der Bischof-Stein-Stiftung und ihrer Treuhandstiftungen.
- Leiter Thomas Theis und Geschäftsführerin Michaela Marx beraten rund um das Thema Spenden, Stiften und Vererben für Zwecke der Kirche im Bistum Trier.
- Zu erreichen ist das Stiftungszentrum in der Kochstraße 2, 54290 Trier unter Telefon (0651) 1451957-0, Fax (0651) 1451957-9 oder per E-Mail an die Adresse stiftungszentrum@bgv-trier.de.
- Informationen zum Thema Stiften und zu den Stiftungen gibt es auf der Internetseite unter [www.stiftungszentrum-trier.de](http://www.stiftungszentrum-trier.de).
- Das Spendenkonto der Bischof-Stein-Stiftung hat die IBAN: DE85 3706 0193 3018 0010 11. Spenden an die Stiftung Menschen in Not sind möglich auf das Konto mit der IBAN DE43 3706 0193 3017 0010 18.